

Energie: Naturschützer und Behörden bremsen Bau der umweltfreundlichen Kraftwerke – Weltweit werden derzeit 400 Anlagen errichtet

Wasserkraft stagniert in Mitteleuropa

VDI nachrichten, Düsseldorf, 19. 10. 07, mg –

Der Klimaschutz hat den Stellenwert der CO₂-freien Wasserkraft erhöht. Deshalb gewinnt ihr Ausbau nach einer gewissen Flaute weltweit wieder an Fahrt. In Mitteleuropa allerdings kommen die wenigen Projekte, die in Planung sind, nur mühsam voran.

Weltweit sind derzeit mehr als 400 Wasserkraftwerke mit einer kumulierten Leistung von 150 GW im Bau. Diese Zahlen präsentierte das Fachmagazin „Hydropower and Dams“ kürzlich beim 14. Deutschen Talsperrensymposium in Freising bei München.

In Mitteleuropa allerdings geschieht wenig. Dabei wären, obgleich das ökonomisch nutzbare Potenzial mit rund 70% deutlich weiter ausgeschöpft ist als in anderen Regionen, durchaus noch geeignete Standorte vorhanden. Für deren Nutzung sprechen nicht nur das Klimaproblem, sondern auch die zunehmende Einspeisung von Windstrom. Um dessen Fluktuationen auszugleichen, wird mehr Regelenergie benötigt, und dazu ist neben der Pumpspeicherung nichts besser geeignet als Wasserkraft aus Talsperren.

In der Schweiz beispielsweise ließe sich noch eine Jahresproduktion von 7,5 TWh erschließen. „Aufgrund rigider Auslegung der Bestimmungen im Natur-, Landschafts- und Gewässerschutz ist das tatsächliche Ausbaupotenzial jedoch wesentlich geringer, eventuell sogar negativ“, befürchtet Gianni Biasiutti, Direktor der Kraftwerke Oberhasli (KWO). Die KWO, die aus fünf Stauseen am Grimselpass neun Kraftwerke mit insgesamt 1100 MW speist und jährlich 2300 GWh produziert, will im Zuge von Sanierungsarbeiten eine alte Staumauer um 23 m erhöhen, und so die Speicherkapazität von 100 Mio. m³ auf 170 Mio. m³ Wasser vergrößern.

Die regionale Bevölkerung akzep-

tiert das Projekt, doch die größte Schweizer Naturschutzorganisation Pro Natur und der World Wide Fund for Nature (WWF) lehnen es kategorisch ab. Sie wollen nicht hinnehmen, dass in einem 80 km² großen Talkessel, der unter Naturschutz steht, 0,8 km² Land überflutet werden. Trotz dreijähriger Gespräche konnte kein Ausgleich erzielt werden. Nun haben die Gerichte das letzte Wort.

Bei der Tiroler Wasserkraft AG (TI-WAG) hofft man, davon verschont zu bleiben. Zur Erweiterung der Kraftwerksgruppe Sellrain-Silz ist geplant, südlich des Wintersportortes Kühtai in über 2000 m Höhe einen 120 m hohen Steinschüttdamm mit einem Stauraum von 33 Mio. m³ zu errichten. Mittels eines neuen Pumpspeicherkraftwerks von 140 MW Leistung ließen sich jährlich zusätzlich 265 GWh erzeugen.

Der Österreichische Alpenverein (ÖAV) meldete anfangs vehementen Protest an. Aber nach der Zusage, dass keine entfernten Täler als Wasserlieferanten angezapft werden, war man bereit, einzulenken. Damit ist aber wohl nur ein vorübergehender Waffenstillstand erreicht. „Gegen weitere Projekte werden wir uns mit allen Mitteln wehren“, betont Peter Hasslacher, der Umweltbeauftragte des ÖAV.

Die deutsche E.on Wasserkraft (EWK) mit Sitz in Landshut, die mit vier Speicher-, sieben Pumpspeicher- und 122 Laufwasserkraftwerken im Mittel 8000 GWh pro Jahr erzeugt, und damit rund 30 % zur Stromproduktion aus Wasserkraft in Deutschland beiträgt,



Ein Laufwasserkraftwerk mit 100 MW Leistung wird in Rheinfelden am Oberlauf der Rheins gebaut. Die Genehmigung konnte erreicht werden, weil es dort bereits eine ältere Anlage gab. Das Maschinenhaus steht rechts auf dem Schweizer Rheinufer. Foto: Energiedienst

verfolgt eine Reihe kleinerer Projekte. An Inn und Isar will man direkt neben Altanlagen sechs neue Werke mit Leistungen bis zu 5 MW bauen, und so jährlich 200 GWh erzeugen.

Trotz der bescheidenen Dimensionen zog sich in einem Fall die Genehmigung über volle 32 Monate hin. Karl-Heinz Straßer, der Abteilungsleiter Projektmanagement, hofft allerdings, dass ein Papier „Nachhaltige Wasserkraftnutzung“, das von der Bayerischen Staatsregierung, EWK und den Bayerischen Elektrizitätswerken (BEW) erarbeitet wurde, helfen wird, die Prozedu-

ren zukünftig abzukürzen.

Mittlerweile bereitet ihm ein anderes Problem Kopfzerbrechen. In Deutschland werden 5-MW-Turbinen nur noch von zwei Herstellern mit entsprechenden Referenzen angeboten. Infolge des weltweiten Booms sind sie mehr als ausgelastet, was sich in langen Lieferzeiten und Preissteigerungen bis zu 85 % niederschlägt. Zwei Projekte sind deshalb auf Eis gelegt.

Gäbe es mehr Anbieter, würde das kostendämpfend wirken. Straßer ermuntert deshalb Turbinenhersteller aus dem Segment 1 MW bis 3 MW, sich

in den Bereich 5 MW vorzuwagen: „Wir sind bereit, sie dabei zu unterstützen.“

Trotz aller Probleme ist Jens Peters, Präsident des Deutschen Talsperrenkomitees, optimistisch gestimmt. Der Nutzen von Stauanlagen werde wieder mehr gesehen. Er erinnerte an den Pionier des Wasserbaus in Deutschland, Professor Otto Intze von der Technischen Hochschule Aachen, der seine Zeitgenossen bis hinauf zu Kaiser Wilhelm II. von der Notwendigkeit des Talsperrenbaus überzeugen konnte. Er sei auch heute noch ein Vorbild.

HANS DIETER SAUER